# WiesbadenerZeitung AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Angeigens Wieshaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fermprecher: Sainmelnummer 59931. Postscheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Kouto: Namauniche Landesbank, Wiesbaden 28 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Ericheinungsweises täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 232

Dienstag, den 3. Oktober 1944

Preis 10 Pfg.

# "Bewegungskrieg auf der Stelle"

Der heldenhafte Widerstand der Westtruppen stoppte den Vormarsch

48. Berlin, 3. Oktober. (Drahtbericht unserer Ber-Berlin, 3. Oktober (die Englander und Amerikaner im September, wie der OKW.-Bericht vom Montag mitteilte, bei den Kampfen in Frankreich and Belgien nicht weniger als 1149 Panzer verloren wie große Mengen anderen Kriegsmaterials, so and das Verluste, die auch angesichts der amerikani sthen Produktion, vor allem aber angesichts der Rachschubschwierigkeiten, zu Buche schlagen. Es an also niemanden in Erstaunen versetzen, wenn in gegnerischen Lager die Klagen darüber, daß man nicht über genügend Nachschubhäfen verfügt, nicht breißen. Gewiß haben die Briten inzwischen weitere Hafen gewinnen konnen — auch in Calais neigt sich der Kampf der heldenhaften Besatzung seinem Ende aber alle diese Hafen sind zunächst für den Gegner unbenutzbar. Es bedarf wochenlanger Arbelien, bis die umfangreichen Zerstörungen auch nur tingermaßen ausgebessert sind. So haben die deuten Stützpunktbesatzungen mit ihrem heldenhaften Widerstand der schwerringenden Hauptfront unschätzbare Dienste geleistet. Ihr Ausharren war also will nicht nutzlos, sondern hat, wie die feindliche Presse zugeben muß, sehr wesentlich dazu beigeragen, den feindlichen Vormarsch abzustoppen. Man beclagt es drüben bitter, daß man sich durch den Barken Widerstand festgenagelt sieht. Alle Kampfe fer letzten Tage, so erbittert sie auch gewesen sein mogen, hatten doch kaum mehr als örtliche Bedeuang, wobei es im holländischen Raum für die Enginder darum geht, den sehr schmalen Schlauch in Richtung Nimwegen auszuweiten und zu sichern Vor dem Westwall sitzt General Patton (der Fuhrer der 3. amerikanischen Armee) und kaut auf den Fingernägeln", so bringt ein amerikanischer Journaig sehr drastisch die Enttäuschung darüber zum Ausgruck, daß der schnelle Vormarsch in einen Bewegungskrieg auf der Stelle" überging. Mit tebetraschung, so heißt es in einem weiteren ameritanischen Frontbericht, müsse man feststellen, daß hinter den deutschen Linien ein großer Aufmarsch in Gange sei und daß Deutschland, von dem man Laubte, es sei am Ende seiner Kräfte, immer neue Verbande in den Kampf werfe. Diese Verbande acizien sich aus "jungen Fanatikern" zusammen, die tch lieber opferten, als daß sie wichen. Unter diesen venig erfreulichen Umständen, so schreibt der Verin Eisenhowers Hauptquartier, sei nun der Oktober ins Land gezogen, der für jede Kriegfuh-tag ungünstigste Monat des Jahres. Damit wichse die Gefahr, daß die Fronten erstarrten und daß die Gefahr, daß die Fronten einsatz von Luftstreittraften wegen der ungünstigen Wetterlage wüchsen. die Deutschen entschlossen seien, alle diese Nachteile auszunutzen, hätten sie bei Arnheim be-

tuts bewiesen. Auch im Osten hat sich in den letzten Tagen die Late nicht wesentlich verändert. Die Sowjets rich-Augenblick ihr Hauptaugenmerk auf die europäische Sudostflanke, Immer wieder wird von heftigen Kämpfen um die Pässe der Ostbeski-Gen, vor allem um den 502 m hohen Dukla-Paß, behithtet. Es sind das die Kämpfe im Raum von Rengao und Sanok. Den Sowjets geht es darum, sich hitz den Weg in die Slowakei zu bahnen, dort die Partisanen zu unterstützen und schließlich auch von Gort noch Ungarn hineinzustoßen. Im Zusammenhang hiermit muß man die Kampfe in der Donauschleife en Eisernen Tor sehen, denn auch sie gehören zu en größeren Operationsplänen eines konzentrischen Angriffs auf Ungarn, wenn sie auch daneben noch auf Ungarn, wenn sie auch den auf ser-las Ziel verfolgen, die Verbindung mit den auf ser-basie. Titos aufzubachen Boden kämpfenden Banden Titos aufzuhennen, die dringend der Unterstützung bedürfen. ten tie im Rahmen der allgemeinen Operatione spielen sollen, die ihnen Mokau zugedacht Pigel der europäischen Verteidigungsfront gehören et de Kampfe in Siebenbürgen, wo im Raum on Großwardein der Gegner weiter zurückgeworfen werden konnte.

Gewiß hat also der Gegner aus der feigen Kapibijation Rumaniens und Bulgariens Vorteile zu tehen vermocht. Er hat aber auch hier festatellen biggen, daß die deutsche Führung ihre Gegenmaßhabiten mit anßerster Schnelligkeit zu treffen pflegt. Damit aber ist den Sowjets die große operative Ausang der Kapitulationserfolge verwehrt geblieben. Stoff in die ungarische Tiefebene oder gar die Aufrollung der Sudostflanke mißlang hier ebenso

# Fünf Generale gefallen

In zahlreichen Schlachten bewährt

Barlin, 3. Oktober, Den Heldentod fanden an der Bront: Eichenlaubträger General der Infanterie Priedrich Mieth, Kommandirender General eines Atmeckorps, geboren am 4. Juni 1888 in Eberswalde ala Sohn eines Offiziers; Ritterkreuzträger Generalhajor Friedrich Blümke, Kommandeur einer Inand and a seried a se hahnwerder, Kreis Stettin, als Sohn eines Pastors, In Italien: Ritterkreuzträger Generalmajor Wilhean Crisolli, Kommandeur einer Luftwaffen-leiddivision, geboren am 2. Januar 1895 in Berlin als

eines Oberkonsistorialrates. thren im Osten erlittenen Verwundungen erlagen: thren im Osten erlittenen Verwundungen berkreuzträger Generalleutnant Friedrich Zick-volt. tolij Kommandeur einer Infantericdivision, geweiner Durking, mit der Führung einer Grensam 1. August 1889 in Bayreuth; Generalmajor Durking, mit der Fuhrung eine. A Fundivision besuftragt, geboren am 26. Januar 1896 a Ferstenberg (Oder).

Funt in zahlreichen Schlachten des Ersten Weltlages und des Großdeutschen Freiheitskampfes bethe Generale haben damit als Vorbild für alle unterstellten Soldaten ihre Treue zum Pührer au threm Volk mit dem Tode besiegelt und opferbereite Hingabe ihres Lebens bewiesen. dag deutsche Feldheer vom jüngsten Grenadier him General in hartester Entschlossenheit bereit auch das Letzte einzusetzen für den Sieg der bylachen Waffen

deutschen Westfront zu umgehen.

Zwischen Plänen und Wirklichkeit liegt ein weiter Weg, das müssen unsere Gegner immer wieder erkennen, deren weitreichende Operationspläne am deutschen Soldaten und an der deutschen Führung

#### Umarbeitung der Invasionspläne

Stockholm, 3. Oktober. Das anglo-amerikanische Hauptquartier habe sich nach der Niederlage bei Arnheim und nach der Erstarkung des deutschen Widerstandes, wie der Londoner Korrespondent von Aftonbladet" erklärt, gezwungen gesehen, eine Umarbeitung der Invasionspläne vorzunehmen. Besonders drei Faktoren mache man in London dafür verantwortlich: 1. Sei es unmöglich gewesen, eine schnelle Versorgung der Truppen auf ihrem Vormarsch durchzuführen, 2. das "miserable Wetter" und 3. der "Mißerfolg" bei Arnheim.

### "Höllische Kriegführung"

Stockholm, 3. Oktober. Der reine Dschungelkrieg finde zur Zeit in den waldreichen Vogesen zwischen

wie der Versuch der Engländer, den Nordflügel der , nordamerikanischen Soldaten und deutschen Scharfschützen statt, schreibt die USA - Nachrichtenagentur United Preß. Die deutschen Soldaten verteidigten sich mit dem gleichen Fanatismus wie die Japaner. Versteckt in den Baumkronen säßen sie mit gespannter Aufmerksamkeit und bewachten die Waldwege Ueberall im Gelände hätten die Deutschen unerhört gut versteckte und geschützte MG.-Nester angelegt. Die Vorgesen seien für die Verteidigung ausgezeichnet vorbereitet. Landminen seien überall so dicht angelegt worden, daß man den Eindruck habe, als ob sie auf allen Straßen und Wegen, die die dichten Walder durchkreuzten, nur so gesetzt worden seien. Die Amerikaner müßten sich Zoll für Zoll, Baum für Baum durchkämpfen. Amerikanische Soldaten, die bereits in Sizilien und Italien gekämpft hätten seien völlig ermattet und bezeichneten die Kämpfe in den Vogesen als "höllische Kriegführung"

Der BBC.-Korrespondent Talbot kabelt aus Italien: "Zwar ist das Wetter etwas besser geworden, aber die Entschlossenheit der Deutschen, unsere Bewegungen aufzuhalten, ist nicht geringer geworden."

# Britischer Schnellbootverband vernichtet

Große Erfolge deutscher Sicherungsfahrzeuge vor Ymuiden

Berlin, 3. Oktober. Der britische Schnellbooterband, der sich in der Nacht zum Sonntag, seit längerer Zeit zum ersten Male wieder, vor der niederländischen Kuste zeigte, erlitt mit dem Verlust von vier Booten während eines 20 Minuten dauernden Gefechtes eine vernichtende Niederlage durch deutsche Sicherungsfahrzeuge.

Bei leichtem Regen entspann sich ein kurzes, aber seinem Ablauf höchst dramatisches Gefecht. Gleich im ersten Anlauf gelang es dem Vorpostenboot, die feindliche Bootsgruppe zu zersprengen und in heftigem Feuergefecht aus einer Entfernung von 350 Meter ein an Backbord anlaufendes S-Boot zu versenken. Nur zwei Minuten später sank an Steuerbordseite ein bis auf 80 Meter herangekommenes zweites Schnellboot, ebenfalls von einigen Volltreffern der 10,5-Granaten vernichtend getroffen. Die Besatzungen beider Boote gingen mit ihren Fahrzeugen unter.

Während dieses kurzen Feuergefechts waren zwei andere britische Schnellboote bis zu dem Geleit selbst durchgebrochen we sie sofort unter zusammengefaßtes Feuer genommen wurden. Wieder beteiligte sich das schon zu Beginn des Gefechtes erfolgreiche Vorpostenboot unter der umsichtigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant z. S. Tellgmann, an der Bekampfung der beiden neuen

Gegner und schoß, nur 50 Meter von einem der im Geleit fahrenden Schiffe entfernt, einen von ihnen in Brand. Das brennende Boot ließ von dem Geleit ab und lief, aus allen Rohren heftig feuernd, mit höchster Fahrt ab. Inzwischen trieb das andere Schnellboot, kampfunfähig geschossen, im Abstand von nur zwei Meter an Steuerbordseite an einem Vorpostenboot vorbei und wurde in die Tiefe geschickt.

Das fünfte und sechste britische Schnellboot ,die versuchten, von Backbord an das Geleit beranzukommen, waren mittlerweile in den Schußbereich anderer Sicherungsfahrzeuge geraten. Nach kurzem Feuerwechsel schlug eine Stichflamme aus von ihnen empor. Geraume Zeit noch wurde das Boot hell brennend beobachtet, bis nach Explosionen der Munition der Brand erlosch und nichts mehr von dem Wrack zu sehen war. Im Ablaufen wurde auch noch das sechste Schnellboot schwer gefroffen.

Nur 29 Minuten dauerte das Gefecht, in dem die unter der Führung des Korvettenkapitans d. R. Lobeck stehenden deutschen Sicherungsfahrzeuge den britischen Schnellbootverband vernichtend schlugen Dann setzte das Geleit, das nur einen Toteg und einige Verletzte zu beklagen hatte, den Marsch zum Bestimmungshafen fort, den es ohne weitere Zwischenfälle vollzählig erreichte.

# Die Kapitulation von Zoliboz

Das letzte Ausfalltor der Warschauer Aufständischen geschlossen

Berlin, 3. Oktober. Nach der vor einigen Tagen erfolgten Uebergabe von Mokotow im Süden Warschaus ist jetzt durch die Kapitulation von Zoliboz das letzte Ausfalltor der Aufständischen aus dem Zentrum der Stadt geschlossen. Niedersächsische Panzerverbände erzwangen gemeinsam mit Infanterie- und Sturmpionieren, wie bereits gemeldet, am 30. September nach zweitägigem Angriff die Uebergabe der im Stadtteil Zoliboz eingeschlossenen Aufständischen. Rund 2500 Gefangene fielen dabei in deutsche Hand. Gleichzeitig befreiten die deutschen er 25 000 Zivilisten, die sich wochenlang in den Kellern und Bunkern dieses zerschossenen Stadtviertels verborgen hielten. Um der schwergeprüften Bevölkerung weitere Opfer zu ersparen, hatte die deutsche Führung den Aufständischen die Kapitulation gewährt, obwohl diese das deutsche Uebergabeangebot am 27. September abgelehnt

In den zertrümmerten Straßenzugen, den Häuserruinen und Bunkern von Zoliboz kam es 48 Stunden lang zu erbittertem Ringen, das zum Teil unterirdisch in dem Labyrinth der Kanalisation fortgesetzt werden mußte. Artillerie, Flak und Pionier-

spezialwaffen schlugen eine Bresche in die feindliche Verteidigung. Dann brachen unsere Kampfgruppen im Schutze von Nebelwerfern in die Stellungen der Aufständischen ein. In den frühen Morgenstunden des nächsten Tages zerschlugen Artillerie- und Werferfeuerschläge die letzten Bollwerke des feindlichen Widerstandes. Im Laufe des Nachmittags waren die Aufständischen über die Linie südlich Weichselstraße-Danziger Platz-Modliner Straße zurückgeworfen. In ihrer verzweifelten Lage versuchten sie noch einen letzten Ausbruchsversuch Unternehmen scheiterten unter schweren Verlusten.

In diesen Kämpfen, die jetzt mit der Kapitulation der Aufständischen ihren Abschluß fanden, waren es vor allem Pioniere, die mit Spezialwaffen den Feind niederwarfen. Als der Kampf in den Häuserruinen beendet war, mußten sie in die Schächte der Kanalisation eindringen, in denen sich die Aufständischen noch verteidigten. In dem Gewirr unterirdischer Kanalwege kam es zu harten Kämpfen, bis sie überwältigt waren. Hierbei brachen Goliath-Panzer, Flammenwerfer und neuzeitliche Sprengwaffen den letzten Widerstand.



Auf dem Wege zur Stellung

H-PK.-Zeichnung: Kriegsber. Faust (Atl.)

## Warum wir uns bis zum letzten verteidigen

Von Prof. Dr. Johann von Le

Der Sommer ist vergangen. Der Wind weht herbstlich über die Stoppelfelder, in den Gärten der Dörfer und Höfe stehen die letzten großen Sträusie goldener Herbstblumen in flammender Schönheit, der zweite Wiesenschnitt ist beendet, und die Kartoffelfeuer lassen ihren bläulichen Rauch zum hellweiten Himmel aufsteigen. Die Aepfel leuchten rot an den Bäumen. Man muß viele Länder gesehen haben, um zu wissen, wie wunderschön Deutschland in diesen Wochen ist, da der Sommer Abschied genommen hat und der goldene Herbst kommt. Aber über diesem Lande liegt heute eine Wolke der Sorge. Die schweren Kämpfe im Osten und Westen, vor allem das rasche Herandringen der Engländer und Nordamerikaner auf dem westlichen Kriegsschauplatz, lasten auf unserem ganzen Volk, das alle seine Kräfte und Energien in einem Kampt aufbietet, der in des Wortes wahrstem Sinne auf Tod und Leben geführt wird. In dieser Stunde müssen wir uns ohne alle Schlagworte und Phrasen über ein paar Tatsachen vollkommen klar sein: Wo der Feind einzudringen versucht, muß er auf einen geradezu rabiaten Widerstand stoßen, der ohne jede Rücksicht geführt werden muß. Denn von dem brutalen Vernichtungswillen der Gegner haben uns die Zerstörungen mehrerer Städte durch die Terrorflieger schon einen unzweideutigen Vorgeschmack

Vor allem der Landmann muß sich darüber klar sein, daß Roosevelt unter dem Vorsitz seines jüdischen Staatssekretärs für die Landwirtschaft, Mordecai Ezekiel, hat beschließen lassen, in ganz Europa und insonderheit in Deutschland den Anbau von Getreide, Kartoffeln und Rüben zu verbieten. Unsere Landwirtschaft soll planmäßig ausgeschaltet werden, damit sie nichts mehr produzieren kann und unser Volk dann davom bhängig wird, daß die USA. ihm Korn liefert. In welcher Weise die Nordamerikaner diese Verwüstungsaktion durchführen wollen, ist nicht sicher. Man weiß aber, daß sie im elgenen Lande, im Bürgerkrieg 1861-65, dem Kampf der Nordstaaten gegen die Südstaaten, sich nicht gescheut haben, Landgüter und Plantagen planmäßig n Brand zu stecken, und daß sie damals schon den Plan erörterten, den Boden durch Ausstreuen von Chemikalien zu vergiften und unfruchtbar zu machen. Um jede Obsternte unmöglich zu machen, hacken heute schon nordamerikanische Kommandos in Süditalien und auf Sizilien die Apfelsinenpflanzungen nieder und zerstören die Weinberge. Das gleiche wurden sie unzweifelhaft bei uns versuchen. Sie kommen, um unser Vaterland zur Wüste zu machen. Der Landmann muß das wissen und danach

Der Feind arbeitet heute mit der agitatorischen Phrase, es ginge ihm nur "gegen Hitler". Das ist selbstverständlich ein Trick. Im Ersten Weltkrieg ging es ihm auch "nur gegen den Kaiser". Als dann der Kaiser nach Holland geflohen war, da zwangen die Gegner dem gesamten Deutschland,, das sich damals durchaus demokratisch einstellte und sich eine viel mehr demokratische Verfassung gab als die USA., das schändliche Diktat von Versailles auf. Planmäßig wurde die Hungerblockade aufrechterhalten, und ein no Kamerikanisches Blatt, der "New York Herald", brachte ein Bild, auf dem Marschall Foch mit gezogenem Degen eine Schweineherde vom Futtertrog abwehrte mit der Unterschrift: "Foch läßt die deutschen Schweine nicht an den Futtertrog." New York Tribune" aber forderte: ...Kein Unterschied zwischen den Hunnen, die herrschen, und den Hunnen, die dienen!"

Die feindliche Agitation tut heute so, als ginge es nur gegen die "Nazi". Das ist ebenfalls ein plumper Trick, um das deutsche Volk zu spalten. Es geht ihnen in Wirklichkeit gegen alle Deutsich ein. Sie sagen es sogar selbst. Eden, der englische Außenminister, erklärte am 25. Juli 1944: "Hitler ist ledigleh das Symbol. Wenn das Symbol geht, muß immer noch der Geist, der das Symbol geschaffen hat, endgültig beseitigt werden. Diesmal müssen wir dafür Sorge tragen, daß er vollständig zermürbt wird und keine Macht mehr hat, sich wieder zu erheben. Keine Bestrafung, so hart sie auch sein mag, keine Vergeltung, wie gründlich sie auch sei, und keine Kapitulation, auch nicht eine bedingungslose, werden die Gefahren der zukunftigen Angriffe be-seitigen. Laßt uns nicht dem Gedanken verfallen. daß, falls Hitler überwältigt würde, der Weltfriede durch seinen Nachfolger gesichert ist. Hitler ist zu bezeichnen für das deutsche Volk, als daß wir auch nur einen Moment an eine derartige Theorie glauben

### Wieder ein Handelsschiffkapitän ausgezeichnet

Mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz Hamburg, 3. Oktober. Der Führer verlieh auf Vor-schlag des Reichskommissars für die Seeschiffahrt. Gauleiter und Reichsstatthalter Kaufmann, Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an den Kapitan der Handelsschiffahrt Walter Riese aus Hamburg, Kapitan bei der südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Damit trägt der vierte Kapitan der deutschen Handelsschiffahrt diese seltene Auszeichnung; außerdem trägt noch ein Kapitan das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Kapitan Riese, als Parteiredner im Auslande bewährt, hat sich seine Verdienste fast ausschließlich in der Norwegenfahrt erworben. Bis nach Hammerfest heraus hat er mit seinen Schiffen fast jeden norwegischen Hafen oft unter schwierigsten seemännischen Bedingungen und dann fast ständig unter Feindbedrohung angelaufen. Wirtschafts- und Nachschubfahrten sind ihm genau so bekannt wie Truppentransporte, U-Bootangriffe genau so vertraut wie Fliegerangriffe. Besonders vorbildliche seemännnische Leistungen bewies der Kapitan, als er einmal unter Einsatz von Schiff und Mannschaft bei der Besetzung Norwegens Kameraden von sinkenden Schiffen rettete, und ein anderes Mal, als er sein brennendes Schiff unter rollenden Fliegerangriffen sicher in einen norwegischen Hafen

Der Sprecher des französischen Rundfunks in Algier erklärte am 19. Juli 1944: "Deutschland wird nach seiner Niederlage die brennende Erniedrigung und die Harte und Schmach der völligen Besetzung kennenlernen. Wir werden dafür sorgen, daß es sich bis in die tiefsten Tiefen seiner Seele besiegt fühlt. Der deutsche Hochmut wird niedergetreten und sein Nimbus vernichtet. Das deutsche Soldatentum und seine Ehre müssen selbst in den Augen der Deutschen entehrt werden. Es gibt nicht ein gutes und ein schlechtes Deutschland, das die Pest Europas darstellt."

Ganz neuerdings veröffentlicht England eine Denkschrift von 39 Abgeordneten des Unterhauses vom 25. August 1944, in der die englische Nachkriegspolitik entwickelt wird. Darin wird die Ausrottung der Deutschen als völkischer und mili-tärischer Machtfaktor jeder Art gefordert. Unsere Industrien, Gruben, Maschinenanlagen, Naturschätze und Rohstoffe einschließlich der Wälder und Tierbestände sollen ausnahmslos den Engländern und Nordamerikanern bzw. den Sowjets ausgeliefert werden, ebenso die Handels- und Fischereiflotte, die deutschen Wasserkräfte, die Oelproduktion, das Kanalwesen - und das gesamte Ackerland und Inventar! Unser Volk soll also bis aufs Hemd ausgeraubt und ausgestohlen werden und im Elend verkommen. Die Ferderung, die deutschen Arbeiter millionenweise als Arbeitssklaven ins Ausland auszuliefern, steht dabei in allen Planen an der Spitze.

Der längste und schaurigste Krieg würde in jedem Falle, wenn man die Dinge nüchtern und sachlich ansieht, einem solchen Schicksal hundertmal vorzuziehen sein. Ja, man fragt sich, ob nicht überhaupt gegenüber derartigen teuflischen Plänen die deutsche Nation berechtigt ist, alle nur denkbaren Mittel zu ihrer Verteidigung anzuwenden. Der Gegner versucht seine mörderischen Anschläge gegen unser Volk damit zu begründen, daß er mit Eifer allerlei Erscheinungen zusammensucht, verfalscht und Deutschland deswegen anklagt. Aber niemals kann dies den einzelnen von der Verpflichtung befreien, selbst wenn die Vorwürfe zutreffen würden, erst einmal sein Volk mit allen Kräften vor einem so entsetzlichen Schicksal der Entwürdigung und Sklaverei zu verteidigen, wie es unsere Gegner uns zugedacht haben. Zuerst einmal sind wir dazu unser Volk zu schützen und unser liebes altes

Land in jedem Falle zu verteidigen. Die Nordamerikaner, deren ganze Geschichte ein einziges "Jahrhundert der Schande" ihrer teuflischen Indianerkriege ist, die Engländer, die in Indian Millionen verhungern lassen und deren koloniale Kriegführung, deren jahrhundertelange Folterung den Gipfelpunkt jeder Barbarei darstellt, oder gar die elschewisten mit ihrem grauenhaften Terror- und Massenmordregiment haben nun wirklich nicht das geringste Recht, sich in Dingen der Menschlichkeit als Sittenrichter aufzuwerfen. Sie vollten vor ihrer eigenen Tür kehren, statt den kindischen Versuch machen, unserem Volke das gute Gewissen seines Kampfes um Existenz und Freiheit ausreden zu wollen. Dieses gute Gewissen der deutschen Nation beruht auf einer Geschichte, die wesentlich unblutiger, hundertmal anständiger, kulturell vielfach fruchtbarer ist als die Geschichte der "vereinten Judenknechte".

In solchen schweren Zeiten gibt es einige Grund-Die erste davon lautet: Frei ist nur, wer seine Waffen frei gebrauchen kann. Eine Nation, die zäh immer weiterkämpft, muß am Ende auf dem Schlachtfeld als Sieger stehen. Zum anderen: treue schlägt den eigenen Herrn. Jeder Deutsche steht uns erst einmal hundertmal näher als die auf die Vernichtung unseres ganzen Volkes ausgehenden, von talmudischem Haß trunkenen Feinde. Zum drit-Was immer der Feind sagt und verbreitet, ist nur darauf berechnet, uns weich zu machen, weil der Feind selber genau weiß, daß er mit 90 Millionen Deutschen und ihren Freunden in der Welt, wenn diese sich mit zäher Kraft wehren, nicht fertig wer-

Trinken wir die Schönheit unserer deutschen Landschaft tief in uns hinein. Erfüllen wir unsere Scele mit der großen, ernsten und innigen Liebe zu diesem Lande unserer Väter -- und geloben wir uns, daß wir es mit allen Mitteln und Waffen mit grimmiger Entschlossenheit gegen jeden verteldigen, der seine gierigen Klauen danach ausstreckt.

### Um Schwedens Neutralität

Eine Rede des schwedischen Ministerpräsidenten

Stockholm, 3. Oktober. Aus Anlaß des Tages der Vereinigung hielt der schwedische Miniaterpräsident Hansson eine Rede, in der er betonte, Schweden könne heute hoffnungsvoller als früher die Möglichkeit betrachten, daß ihm der Frieden erhalten bleibe. Dennoch müsse Schweden nach Möglichkeit seine Wehrkraft steigern, um Frieden und Freiheit zu sichern

Die deutsche Faust schlägt zurück

Die Kämpfe um Arnheim | Von #-Kriegsberichter Hans Peters

Es begann mit einem Fliegeralarm, wie ihn Arnheim seit Jahr und Tag keint. Es wurde keine be-sondere Notiz von ihm genommen, man hatte hier noch nie eine Bombe geworfen und so würde es auch heute sein. Höchstens, daß die Straßenbahnen ihren Betrieb stillegten und die Menschen auf den Straffen einen neuglerigen, aber ebenso gewohnheitsmäßigen Blick nach oben warfen, im übrigen aber den schönen und klaren Septembersonntag beim Morgenkaffee oder beim Spazierengehen in dieser blitzsauberen und mit blumenübersäten gärtnerischen Anlagen verschenen Stadt weiter genossen, Auffällig war nur, daß die die Stadt überfliegenden Verbände Viermotorigen diesmal kein Ende nehmen wollten. Die deutsche Flak schoß und holte ein paar von ihnen vom Himmel, die mit langer Rauchfahne steil nach unten stürzten.

Plötzlich waren auch Jagdbomber der Anglo-Amerikaner da und ehe die Stadt recht wußte, wie ihr geschah, waren die ersten Bomben gefallen. Ste richteten Tod und Verwüstung an, denn niemand hatte in den Kellern Schutz gezucht. In das Getöse der Flakabwehr, der Explosionen und der Bordwaffen, mit denen die "Jabos" die Straffenzüge bestrichen, in denen die Menschen verzweifelt rannten um irgendwo Schutz zu suchen, mischte sich das Jammern der Verwundeten, das Schreien verstörter Menschen. Auf den Straßen lugen die Toten. Häuser stürzten zusammen, Brände loderten auf und durch die Straßen rasten die Fahrzeuge des Roten Kreuzes, der Feuerwehren und der deutschen Wehrmscht, Verwundete und Verschüttete, Männer, Frauen und Kinder, wurden geborgen, Das Unheil hatte seinen Einzug in diese bisher so friedliche Stadt gehalten.

Doch was war des? Aus dem Dunst des Horizontes schwebten unweit der Stadt riesige Vögel langsam zur Erde. Erst einzelne, dann immer mehr, ohne Unterbrechung kamen sie über eine Stunde lang zu Boden. Lastensegler waren es, die feindliche Truppen und Waffen im Vorgelände von Arnheim landeten. Das mußten ganze Regimenter sein

Zur gleichen Zeit trat auch die doutsche Abwehr in Tätigkeit. Draht und Funk begannen zu spielen den Staben der deutschen Wehrmachteinheiten gab es kurze Besprechungen und schon riefen Befehle die in diesem Raum verfügbaren Einheiten in die gefährdeten Zonen. Die ersten Kämple flackerten auf. Aus der Stadt heraus aber zogen die ersten Flüchtlingskolonnen der Bevölkerung, die mit Fahrfeugen aller Art ihr schnell zusammengerafftes wichtiges Hab und Gut mit sich führten.

Im Schutz der Nacht vermochte der Feind, übermüchtig in seiner Masse gegen die noch zu schwachen deutschen Abwehrverbände, in Arnheim einzu-dringen und es zu besetzen. Dann aber rollten die Kolonnen der deutschen Einheiten heran. Kampferprobte Verbände waren es, die im Stahlgewitter der Invasionsschlacht gehärtet waren, Grenadiere der #-Panzer-Division "Frundsberg" und andere Einheiten, die unerschüttert in der Hölle von Voen und auf der Höhe 112 ihren Mann gestanden hatten.

Und die deutsche Faust schlug zurück. In den Straßen der Stadt entbrannten erbitterte Häuserkämple. Straße um Straße wurde von dem vor dem Elan des deutschen Gegenangriffs zurückweichenden Gegner geräubert. Es war ein Kampf voll lauernder und tückischer Gefähren. Hinter jedem Fenster hinter jedem Mauervorsprung konnte ein schußbereiter Gegner stehen, Die Straßen bedeckten nich mit zersplitterndem Glas, in Brand geschossene Pahrzeuge und brennende Häuser füllten sie mit beizendem Qualm. Hundertfach verstärkte sich in ihnen das Echo der berstenden Abschüsse.

Die erbitterten Kämpfe dauerten Tag und Nacht Die Landetruppen leisteten in dem Bewußtsein, un-bedingt eine Verbindung mit den bei Nimwegen gelandeten Truppen und den zum Großangriff vom Mass-Schelde-Kanal nach Norden angetretenen Armeen der Anglo-Amerikaner herstellen zu müssen. härtesten Widerstand. Sie wußten, daß das Gelingen oder Mißlingen dieses Planes Sein oder Nichtsein bedeuten würde. Der Wucht des Gegenschlages der angreifenden Waffen-if vermochten die gegnerischen Bataillone jedoch nicht zu widerstehen. Die deutschen Truppen leisteten Vorzügliches und der Beispiele mannhaftesten Soldatentums waren viele. Ein mit dem Ritterkreuz ausgezeichneter Bataillonskommandeur zum Beispiel war trotz einer Beinprothese unermüdlich den ganzen Tag vorn bei seinen Truppen und als ihm ein krepierendes Geschoß zwei Splitter in das künstliche Bein jagte, quittierte er nur mit einem grimmigen Witz, ohne sich aber im übrigen im geringsten davon stören zu lassen.

Im Laufe der Kämpfe wurden die gegnerischen Truppen immer weiter zurückgedrängt und nur dem Umstande, daß neue Landetruppen zur Verstärkung abgesetzt wurden, verdankten sie es, daß sie noch nicht völlig der Vernichtung preisgegeben wurden. Dabei landeten einige Lastensegler inmitten des bereits von den deutschen Truppen wiederbesetzten Gelandes und ihre Besatzungen konnten unmittelbar nach ihrer Landung in die Gefangenschaft wandern.

# 9 Sada Musical Assaul & Emder **Enlaytering** 1 Oster-Scholde 11 Janutr Good 2 Wester-5 Aprilians Anni 6 Graningen B Brentiche . Teld 10 Amsterdam HAAG

### Kampfraum Holland

### Ueberfluß in Norditalien

EP. Mailand, 3. Oktober. Ucberfluß herrschi . 1 n dem der faschistischen Regiorung unterstebenden Nordicalien. Alle Waren, die früher nach Mille und Süditalien oder ins Ausland gingen, stehen jed den rund 20 Millionen Bewohnern der Provintel Emilia, Lombardei, Piemont und Venezien zur Ver fugung. Diese 20 Millionen machen etwa die Halle der Bevölkerung ganz Italiens aus, während anderer seits der Anteil dieses Gebictes an der landwich schaftlichen und industriellen Produktion Gesam italiens sehr viel höher ist und zwischen 15 80 vH. liegt. Stellenweise wurde in diesem Jahr begunstigt durch starke Regenfalle, viermal Heuge macht, Infolgedessen gibt es reichlich Fleisch, Milch Butter und Käse. Die Mais-, Weizen- und Hafer ernte fiel so üppig aus, daß die ataatlichen sie vielerorts die Zufuhren kaum fassen können-Weizenmehlpreis ist deshalb von 35 auf 8 bis 9 120 für das kg gefallen. Die Reisernte beläuft sich gel à bis 9 Millionen Doppelzeniner. Etwa 70 vH. italienischen Paser- und Zellstofferzeugung werde von Norditalien bestritten. Der Anteil Norditalien an der italienischen Eisen-, Stahl- und Masching industrie beträgt 20 vH., an der Stromerzeuguss und der Möbelindustrie 75 vH.

# Kommunistenhetze gegen de Gaulle

Madrid. 3. Oktober, "Die beutige französische Regierung ist um nichts besser als die frühere. Beseizung von zwei Ministerposten durch Kost nisten steht in keinem Verhaltnis zu den Leistungen die die kommunistische Partel im inneren Frank reichs verwirklicht hat". Diese Feststellung den nach der Madrider Zeitung "Ya" der Deputierie des Seinedepartements, Rochet, in einer Rede in Algier Er erkiärte weiter, daß die kommunistische pate sich in erster Linie gegen die Auflosung der französischen Widerstandsbewegung auflehne. Die fi-gierung repräsentiere weder die Widerstandsbese gung noch das neue Frankreich.

Ueber den bolschewistischen Terror in Frankfeit berichtet die britische Wochenschrift "Tablet" ganzend, daß in Limoges schon in den ersten sept Tagen nach der Besetzung 184 Gerichtsverhand lungen mit 55 Erschießungen stattgefunden halten Die Grausamkeiten, die in einzelnen Fallen die Immordung von Beistellen die in einzelnen Fallen die Immordung von Beistellen die Imm mordung von Priestern zur Folge gehabt haben seien ein Symptom der Gosetzlosigkeit in Frankreich. Die Zeitung fügt hinzu, daß die Kommu gewaltige Anstrengungen für die Machtubernahme in Frankreich unternähmen.

Am 1. Oktober 1944 beging der Direkter an gel Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des Heere Oberstleutnant a. D. Dr. Wilhelm Solger, den Geden-tag seines vor 30 Jahren erfolgten kintritts in das Heer

Verlag u Druck (Wiesbedener Zeltung Schneider u Co. X Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. gant gred stelly Hauptschriftleiter u. Chef v Dienst: K. alle Wieshaden. - Zur Zeit gilt Anzeigenpreisit

# Viele Zehntausende setzten über

Der Kampf auf der Westerschelte - Eine Glanzleistung der Kriegsmarine

Berlin, 29. September, (PK.) Es war ihnen wahrhaftig nichts geschenkt worden. Sie hatten in Frankreich gekämpft und in Flandern, sie hatten immer immer wieder der feindlichen Uebermacht standgehalten und sich langsam unter fast ununterbrochenen Gefechten nach Norden entlang der Küste abgesetzt. Nun standen unsere Soldaten vor dem breiten Wasserarm der Westerschelde und ihre Lage drohte jetzt erst recht wirklich kritisch zu werden. Im Westen die See, im Süden den nachdrängenden Feind, im Osten das inzwischen abenfalls vom Feind besetzte Antwerpen und vor ihnen das Wasser. Hinüber mußten sie also - und sie kamen hinüber, überquerten die Westerschelde mit all ihrer Ausrüstung, mit Panzern und Geschützen, Pferden und Fahrrädern und all dem vielen sonstigen Material, das eine mederne Truppe mit sich führt. Vielc, viele Tage und Nächte hindurch lief der Uebersetzverkehr fast ununterbrochen, immer höher in die Zehntausende stieg die Zahl der beförderten "Passagiere und eines Septembertages war die fast unmöglich erscheinende Aufgabe gelöst, brachte das letzte Boot die letzten Soldaten der Nachhut herüber.

Damit war eine Leistung vollbracht, wie sie die besonderen Taten wirklich nicht arme Geschichte der Kriegsmarine und speziell der Sicherungsverbande in dieser Form bisher noch nicht zu verzeichnen hatte. Sozusagen unter den Augen des Feindes mit verhältnismäßig geringen Verlusten war ein starker Heeresverband aus einer sonst aussichtslosen Lage befreit und für neue Aufgaben freigekumpft worden. Unter Leitung des Chefs einer Sicherungsflottille, Kapitan zur See Knuth, konnten viele Zehntausende von Soldaten über die Westerschelde gesetzt werden. Hinzu kamen Tausende von Pferden, Kraftwagen, Fahrrädern, Hunderte von Geschützen, Panzern, sonstigen Waffen und ungezählte Tonnen von Heeresgut der verschiedensten Art. Wenn wir

noch erwähnen, daß unter anderem eine vollständige Eigenbahn-Batterie, ein Sanitätspark mit kompletter Ausrüstung und ein Veterinärpark übergesetzt wurden, dann beweist diese kurze Aufzählung wohl zur Genüge, wie gewaltig die Transportleistung war, die hier unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführt worden ist. An den Kampf auf der Westerschelde werden die

Männer von der Kriegsmarine noch lange denken. Die Rohre ihrer Geschütze wurden selten kalt in en Tagen und Nächten, immer und immer wieder griff der Feind mit Bombern und Jägern aller Typen den Uebersetzverkehr und die Boote zelbst an, bombardierte die Verladestellen und Häfen aber trotz seines Masseneinsatzes von Flugzeugen vermochte er den Fährverkehr nicht zu verhindern. In hartem Kampf gegen den oft genug mit weit über hundert Maschinen angreifenden Gegner haben Einheiten der Landflak, der Kriegsmarine während des Ueber-setzverkehrs 25 Feindmaschinen sicher abgeschossen. Der Abschuß weiterer ist wahrscheinlich. Auch unseren Booten entstanden Ausfälle, mancher Mann und manches Boot ist von diesem schweren Einsatz nicht zurückgekehrt, aber diese unvermeidlichen Verluste aind gering, wenn man sie mit der Größe und Bedeutung des Erreichten vergleicht. Die übergesetzte Truppe selbst hatte erfreulicherweise nur ganz geringe Personalausfälle zu verzeichnen.

Wie Reuter meldet, wurden von der irischen Re-gierung umfangreiche Pläne zur Verleidigung des irischen Freislantes bekanntgegeben, die Ministerpräsi-dent de Valera berausgegeben hatte. Diese Pläne sollen binnen kurzem dem Parlament vorgelegt werden.

In Götehorg wurde, wie das Kommunistenblatt "Ny Dag" mitteilt, eine "Gesclischaft zur Förderung kulturelier und wirtschaftlicher Beziehungen mit der Sowjet-union" gegründet.

### Frau hinterm Pflug ROMAN VON MARIA SCHMIDTSBERG

Christian konnte den Anblick nicht mehr ertragen. Er bohrte seine Fauste in die Augenhöhlen und stöhnte auf.

.Meine Schuld!"

Eine Welt stürzt ein in diesem Augenblick, das stolze Gebäude seiner Zukunftsträume. Und aus den Trümmern hob sich das, was er als seine Schuld ansah. Ein Menschenleben seinetwegen ausgelöscht! Wie sollte er das tragen?

Schöpker hatte sich mühsam wieder gefaßt. Er sah Christians Qual. Viele bittere Anklagen mochte sein Vaterherz in den vergangenen Wochen gegen ihn gerichtet haben. Aber nun war das wohl still in ihm geworden.

Nein - nicht!" sagte er. "Du konntest wohl nicht anders handeln. Und sie ware ja auch genesen, Schicksal - Bestimmung."

"Sie hat in den vergangenen Wochen deinen Namen nie erwähnt", fuhr Schöpker leise fort. "Erst in den letzten Tagen hat sie nach dir gefragt, ob mir dein Aufenthalt bekannt sei. Sie wünscht dich noch einmal zu sehen, Christian."

"Ich komme mit dir", sagte Christian und erhob sich, als müsse es sofort sein.

Schöpkers schmerzverdüstertes Gesicht erhellte sich ein wenig. Ob er von diesem Kommen noch

"Ich danke dir. Ich habe es nicht anders erwartet, Aber wir können erst am Abend fahren, kurz nach neun Uhr. Ich habe mich vorhin auf der Station erkundigt. Der nächste Zug fährt dort durch."

Christian besann sich.

etwas erhoffte?

"Js. richtig. Ich muß ja auch erst die Rückkehr der Familie Stolte abwarten. Ich kann ja so nicht fort. Sie werden aber früh genug zurück sein."

Er stockte. Hanne! Er konnte nicht fort, ohne Hanne noch einmal gesehen und gesprochen zu haben. Sie mußte alles wissen, denn -- Seine Gedanken jagten sich, Jetzt zu ihr gehen und Schöpker allein hier zurücklassen? Oder die Rückkehr Stoltes abwarten und dann schnell mit dem Rade fahren? Wenn es nur nicht zu spät wurde!

"Es war gut, daß dein Aufenthalt mir bekannt war", unterbrach Schöpker seine Erwägungen, "Wenn ich erst noch hätte nach dir suchen müssen -- "
"Wie hast du ihn denn erfahren?" fragte Christian

abwesend, denn seine Gedanken waren noch bei

"Ich hatte mich schon gleich nach dem Unglück danach erkundigt", berichtete Schöpker, "da ich er-wartete, daß Magda nach dir verlangen würde. Da ich wußte, daß du noch entfernte Verwandte besitzest, habe ich zuerst telegrafisch dort angefragt. Aber sie hatten seit langen Jahren nichts mehr von dir gehört. Dann wandte ich mich schriftlich an ehemalige Kriegskameraden, von denen ich wußte, daß du noch mit ihnen in Verbindung standest. Auch sie konnten mir nichts sagen. Da fiel mir dein Kriegskamerad Steffen ein, der ja in unserer Stadt wohnt. Ich kannte allerdings seine Wohnung nicht und war dabei, sie zu erforschen, da traf ich ihn zufällig auf der Straße. Er war zuerst sehr verschlossen und wollte nichts wissen. Als er aber hörte, daß es um Leben und Sterben ging, da besann er sich doch, Zwar konnte er mir auch nichts Bestimmtes sagen, aber er gab mir den Hinwels auf dieses Dorf, we ihr in Quartier gelegen und we es dir so gut gefallen habe. Wenn irgendwe, dann müßest du hier zein, meinte er. Das weitere war dann nicht mehr schwierig."

"Und weißt du auch, was mich gerade hierher gezogen hat?" fragte Christian heiser.

Schöpker sah ihm schweigend an. Aber in seinen Augen stand ein Wissen oder doch ein Ahnen.

Eine Frau, die ich damals hier kennengelernt hatte und die ich nicht vergessen konnte. Du sollst auch dieses wissen. Ich habe Magda brieflich meine Grunde für mein Fortgehen mitgeteilt; du wirst sie kennen. Aber zu diesen Gründen kam noch dieser eine, der vielleicht am schwersten wog. Ich trug das Bild siner anderen Frau im Herzen.'

Schöpker nickte. Ja, er hatte es sich gedacht. Das war auch die Erklärung für Christians oft so seltgames Wesen. Er hob sein vergrämtes Gesicht zu thm empor.

Hast du denn Glück bei ihr gefunden?

"Glück?" Christian lächelte bitter. Wie konnte der alte Mann in dieser Stunde noch danach fragen Und wie konnte er selbst davon sprechen, wievizi Seligkeit Hannes Liebe ibm geschenkt hatte!

"Laß uns nicht mehr davon reden", bat er. "Wir wollen jetzt nur an Magda denken. Nur — ich kann nicht gehen, ohne ihr, ohne der anderen, Bescheld zu geben. Ich muß noch einmal zu thr." Wann?

Vielleicht kann ich die Rückkehr Stoltes abwarten.'

Und nun fiel Christian ein, daß Schöpker einen langen Weg hinter sich hatte und daß ihn auch diese Aussprache sehr mitgenommen haben mußte. Er ging in die Küche und stellte Wasser für Kaffce auf. Auch alles andere für eine Stärkung würde sich schon finden.

Stolte kam nicht sehr spät zurück. Er war nicht nötig. Schöpker allein zu lassen und schon vorber zu Hanne zu fahren.

Stolte wunderte sich, Besuch vorzufinden, Christian trat ihm äußerlich ruhlg entgegen und erklärte ihm. der alte Herr wäre ein sehr guter Bekannter und sein ehemaliger Chef. Er müsse unbedingt noch am selben Abend mit ihm fahren, denn seine Tochter sei todkrank und wünsche ihn noch einmal zu sehen. Stolte fragte nicht weiter, aber er sah Christian forschend an. Da stimmte doch etwas nicht, trotz seiner scheinbaren Ruhe. Er sah ja ganz käsig aus im Gesicht, und in seinen Augen war ein unruhiges

Selbstverständlich könnte Christian mitfahren, erklärte Stolte. Er solle sich ruhig einige Tage Zeit

"Danke", sagte Christian. "Aber ich muß vor der Abreise noch etwas erledigen. Kann ich dezu ein Fahrrad mitnehmen?"

"Natürlich", stimmte Stolte zu. Er konnte sich auch denken, wohin Christian vorher noch wollte. Abec er sagte nichts und wandte nun seine Aufmerksamkeit Schöpker zu. Herrgott, wie sah der Mann mitgenommen aus! Ob Christian denn auch schon für eine Erfrischung gesorgt hätte, fragte er. O ja, sie hätten schon Kaffee getrunken.

Aber noch keinen Kognak, wie? Na, das wollten

sie denn erst mal nachholen. Und die Frauchsteub

Ja, ja, ich bin schon dabel, das Abendbret id Wahrenddessen fuhr Christian zu Hanne. Er hatit h schon verhen umschlicht zu Hanne. richten", rief Frau Stolte aus der Küche.

sich schon vorher umgekleidet und einige Sachen in seinen Koffer gepackt, so daß er zur Abreise bereit war. Sein Herz klopfte in schweren Schlagen, all die Tür öffnete. Er sah das Aufleuchten freudige

Ueberraschung in Hannes Augen. "Oh. Christian!"

Ja, Hanne -

Er nahm ihre Hände und sah sie lange an wollte er sich ihren Anblick für immer einpresen Hannes herzklopfende Freude über sein unerwie tetes Kommen verwandelte sich in unerklärliche Bangen, Sie bemerkte plotzlich auch, wie verändet seine Züse weren

seine Züge waren. Christian, was 1st? Was hast du?"

Statt einer Antwort nahm er ale in seine Ares und drückte sein Gesicht in ihr schimmerndes Meine Hanne, du lighste, einzige Frau!"

Nun konnte sie sein Gesicht nicht mehr aber der Klang seiner Stimme wühlte sie gelisan

...Was hast du. Christian? Bitte, sag es mil.'s flusterte sie an scinem Halse.

Ach - nicht sprechen brauchen - sie noch Weile so am Herzen halten — als letzte Gnadel April

die Zeit ging unerbittlich weiter. Du angte er es gel "Ich muß fort, Hanne. Noch heute abend. Sch ker ist beute nachmittag sekommen. Seine Tochelliegt im Sterben. Sie

liegt im Sterben. Sie will mich noch einmal sehen Er fühlte, wie sie in seinen Armen zusamme zuckte Sie machte sich in einer jähen Bewegen

frei und sah ihn mit schreckgeweiteten Augen

"Im - Sterben, sagst du?" fragte Hanne tockendem Atem. "Ist sie so schwer krank" Nun mulite er ihr auch das Leizte sagen

tat es mit kurzen, eintonigen Worten und san dase Cortsetzung feign blicklos an ihr vorbei ins Leere.

# \_Stadtzeitung \_

## Spreden Sie privat?

Eine Erfahrung kann man immer wieder machen in seiner Privatwohnung Fernsprechanschluß hat, fuhrt ganz bedeutend mehr Ferngespräche als Gerjenige, der zu diesem Zweck erst das Haus verlasen und eine offentliche Fernsprechzelle aufauchen oger in seinem Hause einen Nachbarn bitten muß. tag er von dessen Apparat aus ein Gesprach führen furfe. Alle überflüssigen Ferngespräche, ganz gleich im Oris-, Nah- oder Fernverkehr, sind aber in der Zeit des höchsten angespannten Kriegseintatzes untragbar, weil dadurch die Fernsprechleiungen unnötig belastet werden, die für kriegswich-4 Zwecke in erster Linie frei sein müssen. An dieser Aufgabe, die der Krieg in seinem letzten, entcheidenden Stadium fordert, muß jeder einzelne mitarbeiten. Und wir können es. Wenn von jetzt ab der Anmeldung von Ferngesprächen, besonders n Nahverkehr, also bis zu 100 km, die Frage er-Mat. "Sprechen Sie privat?", so ware es besser, dali Wr uns diese Frage, noch etwas anders gestellt. selbat vorlegen, ehe wir den Horer unseres Apparates abheben. "Ist mein Gespräch wirklich unumgänglich notwendig?"

Wir wissen heute alle, dast wir beispielsweise nach teindlichen Luftangriffen auf die Benutzung unseres Pernsprechapparates verzichten müssen - such dies dem sofort einleuchtenden Grunde, daß in diesen Munden alle Leitungen für Gespräche, Anordnungen, Wichtige Maßnahmen freigehalteen werden mussen. I'm so mehr und um so leichter werden wir uns daran gewöhnen, jedes Ferngespräch, das wir führen len, vorher auf seine Notwendigkeit zu prüfen. seht nicht an, daß wir uns lediglich pach dem Ergehen guter Freunde erkundigen wollen, während Velleicht ein anderer Mensch vergeblich auf ein Ge-Prach wartet, von dem weittragende kriegswichte Entscheidungen abhängen, oder wieder ein anderer, der einen nahen Angehörigen an ein Sterbehell rufen will. Ferngespräche führen, ist heute eine Sache der Selbaldisziplin

#### Aus gutem Holz geschnitzt Die mutige Tat eines zehnjährigen Jungen

NSG. Bei dem Tages-Terrorangriff am 25. Sep-Smber 1944 auf unsere Gauhauptstadt zeichnete sich Ge- Zehnjährige Angehörige des Deutschen Jung-Volkes Karl Mayer, Frankfurt a. M.-Sud, Laube-Strade 12, durch sein mutiges und umsichtiges Verhalten besonders aus.

Die Mutter, die zu Besorgungen unterwegs war hatte 2wel von ihren funf Kindern, die unter 14 alt sind, mitgenommen und einen sechs Jahre sten Sohn sowie einen Saugling von fünf Monaten Obhut des Sofines Karl überlassen, Beim Ertonen Alarmsirenen brachte er seine beiden Schützlage sofort in den Luftschutzraum des Hauses. Eine prengbombe verschüttete den Luftschutzraum test-Teixe. Die beiden Buben von sechs und zehn Jahren urden unter den Trümmern begraben, doch konnte lich der zehnjährige Kari bald befreien, Sofort ging daran, auch seinen Bruder von sechs Jahren aus Trümmern herauszuarbeiten. Nachdem dieses agen war, gingen beide sofert dazu über, einen Sufallig anwesenden Unteroffizier auszugraben, den auch bald bergen konnten.

Dieze Tat voilbrachten die beiden Jungen, obwohl Verleigt waren. Karl Mayer hatte einen Splitter Kopf. Der Säugling war unverletzt geblieben. Die oferen Jungen fanden sofort Aufnahme im Stadt. Krankenhaus

# Ein Wort an die Eltern

Vom Westwalleinsatz der Hitler-Jugend

Unsere in den Gauen Westmark und Moselland einteseizien Hitterjungen und BDM.-Mädel befinden ich weiterhin guter Dinge. Das Maß der Arbeit am estwall übersteigt nicht die Krafte des einzelnen. Der Gesundheitsdienst der Hitler-Jugend sorgt dafür, Leichterkrankte sachgemäß versorgt werden die schwerer Erkrankten ist eine Rückführung das Krankenhaus des Gebietes vorgesehen.

Die Gebietsführung bittet alle Eltern der am eingesetzten Jungen, ihren Briefverkehr ther die Helmathanne zu richten. Die Eltern geben Post mit Namen, Geburtsdatum und Bann-Numhar der Jungen versehen bei den Banndienststellen Sie wird dreimal wochentlich durch Kuriere an en Einsatzort befordert.

Die Verpflegung der Jungen ist gut und reichlich. e Sendungen sind auf dem gleichen Wege zuzunsg.

# Neue barbarische Tat der Luftpiraten

Mit dem Standbild Goethes die letzte der Goethestätten in der Geburtsstadt des Dichters völlig zerstört - Auch diese Schandtat wird gerächt werden

In der Nacht zum 27. September wurde das vor 100 Jahren von dem Münchener Bildhauer Ludwig Schwanthaler modellierte Standbild Goethes von über einem Dutzend feindlicher Terrorgeschosse durchsiebt und dann von einer Luftmine zu Boden geschmettert. Damit ist auch die letzte der Goethestätten in der Geburtsstadt des Dichters völlig zerstort. Vernichtet, ein kaum noch in seinen Bestandteilen erkennbarer Trümmerhaufen, ist sein Vaterhaus im Großen Hirschgraben, nachdem es im Laufe vieler Terrorangriffe Stück für Stück zerschlagen worden ist; auch alle schönen und erinnerungsreichen Nachbarhäuser, wie das der Brüder von Ochsenstein, sind verschwunden. Vernichtet sind die alten herrlichen Häuser um den Römerberg, auf dem der 15jährige Goethe im Jahre 1764 eine Kaiserwahl und -kronung erleben darfte; zur grauenhaften Ruine ist die Kirche St. Katharinen gegenüber der Hauptwache geworden, in der die Familie Goethe ihre Kirchenplätze hatte. Zerstört ist der Dom: kahles Gerippe ragt noch die gotische Gliederung des Turmes nackt in die milde Luft am Main, verschüttet ist das Haus von Goethes Tante Melber, von dessen Fenstern der Khabe so gern auf das enge Gassengewühl um den Markt hinabsah. Um die Grüber der beiden Eltern - ein liegen auf dem kleinen Friedhof innerhalb der Stadt nicht gemeinsam bestattet, sondern ein jedes in seinem ihm angestammten Familiengrab - staut sich der Schlamm von Bombentrichtern. Ausgebrannt ist die Stadtwohnung von Marianne von Willemer in der Alten Mainzer Gasse, vernichtet das Willemerhäuschen in Sachsenhausen, ferner die Gerbermühle, in der Goothe freudig begrüßter Gast seiner reizenden "Suleika" war. Auch das Haus, in dem Marianne im Jahre 1860 starb, ist von Barbarenbomben weggefegt. Selbst das Haus in der Saalgasse "Zu den drei

Fischen", in dem Goethe kurze Zeit Frankfurter

Rechtsanwalt war, wurde schwer getroffen. Die herrliche Front am Main, die der Knabe Goethe so gern entlanggewandelt war, wenn es an den Ufern in den Gärten, die nuch Süden lagen, eher knospete als anderswo in der Stadt, ist zum größten Teil zerstört, zu Boden gesunken sind die wundervollen Fassaden der alten Fachwerkhäuser, die alle zu Trümmerhügeln zusammengeschrumpft und oft nur über halsbrecherische Pfade zu erreichen sind. Kein Mensch lebt mehr zwischen den Schuttmauern der Altstadt, durch die einst Scharen bleckzähniger Misses lorgnonbewaffnet mit dem Baedecker in der Hand, gingen und überall ihr very nice" als höchsten Bewunderungszoll ihren Lippen entließen. . .

Vergessen wir es nie, wie das letzte von Goethes Denkmälern in Frankfurt zu Boden liegt: die linke Hand, die den Lorbeerkranz hält, ist abgebrochen das Gesicht der im übrigen zusammengestampften Statue liegt ganz nahe dem Boden, wie in Verzweiflung ganz tief gebeugt. Der Rücken - wir sagten es oben schon - ist von großkalibriger Geschoßgarbe gleichmäßig von oben nach unten durchstebt. also wurde auf die Gestalt auf dem Sockel genau gezielt. Auch das Genick ist getroffen: es hat sich aus der Vernietung vom Rumple etwas gelöst, im Nacken klafft ein breiter Spalt, doch hält das gesenkte Haupt noch soweit, daß es nicht völlig zu Boden sinkt.

Diesen Genickschuß mag mancher, der es liest, als zufällig bezeichnen, aber als Endpunkt einer Reihe von Wunden im Erz der Statue wird er zum Symbol: hier hat maßloser Haß und Kulturhohn im Tiefflug die Statue eines edlen Mannes erlegt wie ein Tier, das einsam auf seinem Platze stand.

# Keine Wünsche, die zeitwidrig sind

Disziplin im Anzeigenteil - Kriegswichtige, publizistische Aufgaben

Die Konzentration, die im Rahmen der totalen Kriegführung auf dem Gebiet der Presse erfolgt ist, hat, wie unsere Leser wissen, zu vielen Zeitungszusammenlegungen und zum Umfang von täglich vier Seiten geführt. Dadurch sind noch einmal in großer Zahl Kräfte für Wehrmacht und Rüstung freigeworden.

Gleichzeitig ist aber auch sichergestellt worden. daß der Leser trotz des geringen Umfanges einen Lesestoff erhält, der ihm wie bisher alles wichtige mitteilt und erläutert. Dafür sorgen die uneingeschränkt gebliebenen Quellen, die verstärkte Hingabe jedes an der Pressegestaltung Arbeiwenden und die Beschränkung des Anzeigenteils

Auch der Anzeigenteil erfüllt kriegswichtige publizistische Aufgaben. Wir handelten aber auch im Sinne der Allgemeinheit, wenn wir längst schon zu Größenbeschränkungen der einzelnen Anzeigen übergingen und mehr und mehr diejenigen Anzeigen übergingen und mehr und mehr diejenigen Anzeigen zurückstellten oder aussonderten, die mit threm Inhalt und Wortlaut unserer Zeit nicht mehr angemersen sind.

Auch diese Maßnahmen sind im allgemeinen verstanden worden, und der einzelne, der sie bei der Aufgabe einer Anzeige zunächst doch nicht beachtete, hat sich fast ohne Ausnahme von deren Berechtigung, ja. Notwendigkeit überzeugen lassen. Muß aber diese Belehrung wirklich immer erst von

uns ausgehen? Muß es sich immer wieder bald dieser, bald jener erst von uns sagen lassen, daß es zeitwidrig ist, durch den Anzeigenteil vor aller Oeffentlichkeit Wünsche zu äußern, die doch nicht zu erfüllen sind, und Ansprüche zu stellen, deren Erfüllung den einzelnen nur auf Kosten aller anderen befriedigen könnte? Kann nicht jeder, der durch Aufgabe einer Anzeige zur Oeffentlichkeit sprechen will, selbst schon so viel Disziplin aufbringen, daß er sich nicht durch unzeitgemäße Wünsche und Formulierungen berechtigter ablehnender Kritik aussetzt, um so mehr, als er sich sagen könnte, daß seiner Anzeige, falls sie dennoch veröffentlicht werden würde, gerade dadurch die beabsichtigte Wirkung oftmals versagt bleiben muste?

Wenn schon der Anzeigenteil auf einen bescheidenen Mindestumfang beschränkt werden mußte, dann darf er aber auch wirklich nur das enthalten, was wichtig und unerläßlich ist und vor den kritischen Augen unserer Zeit Bestand haben kann. Wir erwarten in diesem Sinne viel von der disziplinierten Mitarbeit aller, die uns Anzeigen zur Veröffentlichung übergeben. durch Konzentration der Presse und totale Kriegführung verdoppelte Pflicht ist es, überall dort be richtigend einzugreifen, wo die kriegsbedingte Form des Anzeigenteils durch mangeindes Ver-ständnis einzelner gefährdet wird. ständnis einzelner gefährdet

# Denkende Mitarbeit - das ist erforderlich

Selbstdisziplin der Postbenutzer - Ein Appell an den guten Willen

nahmefällen Brucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in der üblichen Verpackung, jedoch als Briefe freigemacht, durch die Reichspost versandt werden. Dies stellt eine Lockerung der Anordnung dar, wonach solche Sendungen nicht mehr angenommen werden dürfen. Es muß jedoch vom Publikum verlangt werden, von dieser Ausnahme wirklich nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Sollte die Seibstdisziplin der Postbenutzer nicht die notwendige Einschränkung dieser Sendungen herbeiführen, müßte die Deutsche Reichspost weitere Anordnungen, etwa die Herabsetzung des Höchstgewichtes für Briefe treffen.

Achnliches gilt für die Abwanderung des Packchens auf Brief oder Paket. Eine denkende Mitarbeit für eine Herabminderung des Paketanfalles ließe sich sicherlich viel erreichen, wenn die Absender sich

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, konnen in Aus- j überlegten, wie sie jedes Paket voll ausnutzen können. Da kann man mit der Absendung eines Gegenstandes noch elwas warten, weil binnen kurzem noch etwas anderes hinzukommt, was sonst getrennt geschickt werden müßte. Oder es lassen sich mehrere Sendungen an verschiedenen Stellen eines Betriebes in eine einzige zusammenfassen. Mütter können sich zusammentun, um ihren im gleichen KLV.-Lager untergebrachten Kindern 'die notwendigen Wintersachen in einem gemeinsamen k e t zu schicken.

Die Reichspost will und wird weiterhin ihr Bestes tun, um auch im privaten Leben ein Mittler zu sein und Entfernungen zu überbrücken. Damit sie nach der erneuten Abgabe zahlreicher Kräfte an Wehrmacht und Rüstung allen Wünschen auch in Zukunft sach Möglichkeit gerecht werden kann, appfiliert sie andenguten Willen derer, die sie in Anspruch 120, und nehmen.

Das Scharfschützenabzeichen



In Anerkennung des hohen Einsatzes des Einzelschützen mit Gewehr als Scharfschütze und zur Würdigung der hierbei erzielten Erfolge hat der Führer für das Heer und die Waffen-ff das Scharfschützenabzeichen eingeführt. Das Abzeichen ist ein Oval mit Adlerkopf und Eichenlaub und wird auf dem rechten Unterarm getragen. Die Umrandung - ohne, mit silberfarbiger oder goldfarbiger Kordel - kenneichnet die drei Stufen, in denen das Abzeichen an planmäßig ausgebildete und als Scharfschützen eingesetzte Soldaten verliehen wird.

### Einstweilige Kostenbefreiung

Der Ausdruck "Armenrecht" verschwindet

Gelegentlich der auch in der Rechtspflege jetzt vielfach durchgeführten Vereinfachungen zum Zwecke der Kräfte- und Materialeinsparung hat der Reichsjustizminister gleich eine grundsätzliche Anordnung für den Bereich des sogenannten "Armenrechts" mit getroffen. Er betont, daß die Bezeichnung "Armenrecht" nicht nur unschön ist, sondern von den Beteiligten häufig auch nicht mit -Unrecht als peinlich empfunden werde. Die Justizbehörden werden daher ersucht, in Zukunft statt der Be-zeichnung "Armenrecht" die besser passende Be-nennung "Einstweilige Kostenbefreiung" und an Stelle des Ausdrucks "Armenanwalt" die Bezeichnung "Beigeordneter Rechtsanwalt" zu verwenden.

Mit der Beseitigung des Begriffes des "armen" Rechtssuchenden wird indirekt erneut die nationalsozialistische These unterstrichen, daß vor dem deutschen Richter jedermann, unabhängig von seiner sozialen oder materiellen Lage, Anspruch auf sein Recht hat, Eine auch nur äußerlich mögliche Unterscheidung zwischen "arm" und "nicht arm" hat dabei zu verschwinden.

#### Eine Anordnung der Reichspost

Postsendungen nach luftkriegsbeschädigten Orten

Bei Zerstörung von Wohnviertein durch den Luftcrieg hat die richtige und schnelle Bearbeitung der Postsendungen und Telegramme für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung größte Bedeutung Vom Reichspostministerium ist deshalb eine Anordnung hierzu ergangen.

Sie bestimmt, daß die Postsendungen und Telegramme, die bei der - möglichet bald wieder aufunehmenden Zustellung den Empfängern nicht zugestellt werden können, im allgemeinen nicht sogleich als unzustellbar zurückzusenden sind. Die Post wird vielmehr besonders sorgfältige und umfassende Nachforschungen nach den neuen Anschriften der Empfänger anstellen. Sendungen, die trotzdem un-zustellbar bleiben, werden zunächst beim Zustellamt aufbewahrt, und zwar im allgemeinen 7 bis 14 Tage.

Um die ordnungsgemäße Entgegennahme und Bearbeitung der Nachsendungsanträge, die Ausgabe der Postsendungen an Bewohner zerstörter Häuser sowie die Auskunftserteilung über Anschriften und die Einheitlichkeit der Nachforschungen nach den neuen Anschriften unanbringlicher Sendungen sicherzustellen, werden in luftgefährdeten Gebieten besendere Auskunfts- und Ausgabestellen versorglich vorbereitet, damit sie nach Angriffen sogleich eröffnet werden können.

### Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern erhielt Feldwebel Karl Müller, Wiesbaden, Steubenstr. 32, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielten Oberwachtmeister Schutzpolizei d. R. Albert Keim, Wiesb, Dotzh. Str. #-Schütze Ludwig Müller, Wiesbaden, Uhlandstr. 5

# Die sichtbare und die unsichtbare Musik

Vom Konzertsaal und der Oper zum Rundfunkhören - Zwei Welten

lat Musik, die Kunst der Schallwellen, Töne und Klange überhaupt siehtbar zu machen, so daß man im tetenantz dazu von einer unsichtbaren Musik igrechen kann? Die Physik kann die Wirkung gewaser Klange mit Hilfe von Klangfiguren zwar erkennen lassen, aber ob es sich dabei um einen siesenden Kochtopf handelt oder um eine klingende Aradivari ist ihr im Prinzip gleichgultig, über Musik Tonkunst ist damit nichts ausgesagt. Sichtbar and in der Musik nur der Musiker und sein Instruhant oder Musik nur der Musiker und gehne Zahne. Den der der Sanger und seine blitzenden Zahne. Och verbindet sich die Tonkunst häufig mit lidhafter Anschauung. Man denke nur an die Oper thren Bühnenbildern und handelnden Personen, den Tanz, der den Rhythmus und die Linie der Melodie in körperliche Bewegung umsetzt. Die Erthe hung findet nier thr klangliches Symbol und aind so eng miteinander verbunden, dalf aus Einheit etwas Neues enisteht, eben "sichtbare"

Wie verhalten wir uns aber gegenüber reiner Mudie nicht auf eine menschliche Entsprechung abeielt, also beispielsweise bei der Aufführung einer infenie von Beethoven? Wir sitzen mit vielen anferen empfangsberett im Konzertsaal, bilden nahezu hit mempfangsberett im Konzertsaal, bilden nahezu Tuchfühlung eine Gemeinschaft, deren Erwarim gleichen Sinne gespannt ish Alles richtet im gleichen Sinne gespannt ise Augenten, der Blick auf das Orchester, auf den Dirigenten, der bun hit besonderer Zeichengebung seine Musiker Spielen bringt, sie in leidenschaftliche Be-Sezung versetzt und dabei selbst je nach Temperaheat und Versetzt und dabei selbst je nach und Veranlagung als Diktator oder Darsteller musikalischen Geschehen sichtbaren Ausdruck brieht Vielleicht ist diese Faszination des Auges die Wirkung der Sinfonie an sich nicht notweneg Bewiss aber ist, daß durch die Magie des Takthabite durch dus Ansprechen aller unserer Sinne im thistent, das stimmungfordernd ist und dem sich ..dran" sind; die Klangquelität allein entscheidet

niemand entziehen kann. Oder angenommen, wir weilen in einer jener wuderbaren deutschen Barockkirchen, in denen gewaltige Energien mit dem edlen Maß der Baukunst zu steinernen Harmonien geformt wurden, und hören eine Bruckner-Sinfonie. Unser Blick folgt dem Schwung der Linien, im Hell-Dunkel des Raumes umfängt uns die Mystik ewiger Gedanken und uns scheint als vollzöge sich in den Klängen Bruckners eine geheimnisvolle Wandlung des irdischen Sichtbaren zu einer höheren, übermenschlichen Daseinsform.

Das sozusagen mitmusizierende Auge darf man also nicht unterschätzen, es hilft, unseren Geist in jene Richtung zu lenken, aus der das musikalische Kunstwerk zu unserem Inneren verdringt. Denn auch im Inneren sind wir is zum Anschauen geneigt. Vor unserem geistigen Auge sichen da die Bilder, wie sie etwa die Programmusik hervorzurufen vermag. Wem wurden nicht sinfonische Dichtungen der "Don Quichote" oder "Till Eulenspiegel" von Richard Strauß zum anschaulichen Erlebnis?

Heute zwingt uns das Gebot der Stunde auf die sichtbaren Stützen unseres Musikhörens zu verzichten. Der Rundfunk hat die Funktion der Opernhäuser Konzertaäje übernommen, nach den heißen Mühen des Kampfes und der Arbeit fänden wir auch gar nicht die Zeit, uns an die gewohnten Schauplätze künstlerischer Darbietungen zu begeben. Allein und im engbegrenzten Raum schalten wir den Lautsprecher ein und befinden uns nun dem Klang an sich gegenüber der in unendlichen Abwandlungen und Rhythmisierungen an unser Ohr schlägi. Jetzt ist es nicht mehr der vibrierende Taktstock Furtwanglers, dem wir als Mentor in der musikalischen Ausdruckswelt folgen, wir können nicht mit einem Blick feststellen, ob das Horn oder die

und die Uebung unseres Ohres, sie zu unterscheiden Schon daraus ergibt sich eine erzieherische Wirkung wir müssen unser Ohr schulen, Klangcharaktere zu erkennen, wenn wir den Ausdruckswert der Instrumentation richtig nachfühlen wollen. Das ist aber erst der Anfang. Musik ist eine Sprache, die wir zwar auf Grund unserer eigenen Musikalität instinktiv verstehen, deren künstlerische Absicht aber nicht immer auf der Hand liegt. Ein Kunstwerk geht aus einem geistigen Arbeitsprozeß hervor, dessen Gedankengängen und Formabsichten es nachzuspüren gilt, wenn man sich mit dem Künstler auf einer höheren Ebene des geistigen Daseins treffen will. Was uns etwa am Lautsprecher an dem elektrischen Fluidum des Hörens in einer sichtbaren Gemeinachaft entgeht, das gewinnen wir hier durch die Konzentration auf das Kunstwerk, bei der wir alle ablenkenden Momente ausschalten können. Und bildet nicht der Gedanke, daß mit uns Millionen Rundfunkhörer das Gleiche tun, eine andere Art von Gemeinschaft, eine mehr verinnerlichte, die uns mit dem ganzeen Volk und darüber hinaus mit der Welt verbindet? Die Erhebung, die wir beim Anhören unsterblicher Meisterwerke deutscher Musik empfinden. wird dann zugleich zum Stolz darauf, der Welt die Leistungen deutscher Kultur zum Bewußtsein gebracht zu hören.

Unser Innenleben wird also durch die "unsichtbare" Musik aktiviert, diese rechnet insbesondere mit unserer Phantasie. Hören wir etwa die Uebertragung einer Oper, so ergänzt unsere innere Anschauung das sehlende Bühnenbild, wir erinnern uns entweder des früher Gesehenen oder wir lassen vor unserem geistigen Auge ganz neue Bilder entstehen. Wir sind nun selbst die Regisseure und Bühnenbildner und daraus kann uns für spätere Zeiten ein gesteigertes Interesse und Verständnis für die Bühnengestaltung erwachsen. So gesehen, kann der Rundfunk, der zwischen den ausübenden Musiker und den Hörer die objektivierende Membran des Mikrophona legt, für uns in mannigfacher Weise zum Erzieher werden und dafür sorgen, daß die vorübergehende Zeit der Theater- und Konzertrube ihre Neinrich Hofer Früchte trägt.

### Was der Rundfunk brachte

Der Großdeutsche Fundfunk eröffnete nunmehr als derzeitiger Hauptkulturiräger des Beiches eine Theaterreihe. Die Oper begann sinnvoll mit dem in Art und Wesen kerndeutschen Beethoven'schen "Fidelio" (Staalsoper Wien, Leitung: Bohm), lat auch ein Operneriebnia am Bundfunkgerät einem solchen im Theater nicht vergleichbar, so wird der hier gefundene, kriegsbedingte Weg seitens der Hörer dennoch begrüßt. Schumanns Klavierkonzert op. 34 und die 4. Sinfonie D-moli op. 128 repräsentierten "Unsterbliche Musik deutscher Meister Jenes einsätzig, als "Allegro affetuoso" geboren (gottlob fand es keinen Verleger, ein Umstand, dem wir den zweiten und dritten Satz verdanken), die Sinfonie, eigentlich 2. "Sinfonische Pantasie" benannt, zur seiben Zeit sich meldend, blieb ihres tiefen Ernstes wegen lange liegen und rangierte daher später als 4. Die zeitliche Nahe liegt über beiden Werken, denen die gleiche kühne Leidenschaft (im Konzert von Gieseking als Hauptpotenz unterstrichen) und die von Wehmut um-güsterte Kraft (in der Sinfonie, von Heger fein kondusterie Kraft (in der Sintonie, von Heger zein Kon-trastierend gebracht) eignet. Aus ahnlichem Stoff, nur von geringerer formaler Intennität, weit tast den Rahmen sprengend mit seiner Vielfalt; ko ballte Zilcher sein Cello-Konzert, dem Hoelscher ein kongenisler Vertreier war. In der gleichen Sendung leitete Werner Egk mit klarer, kühler Sachlichkeit Mozarts kleine g-moll-Sin-tonie. Haydn lernte man in seiner Ouvertüre zur Oper Die unbewohnte Insel" ungewohnt ernst und drama-Frickhoeffer) war zu überhetzter Lebendigkeit gestei-gert, während eine D-dur-Sinfonie von Müller-Kray zu objektiv angefaßt war, um zu interessieren. Die "Meisterwerke deutscher Kammermusik fanden in Thuille (1861) und Humperdinck (1854) zwei nicht nur zeitlich ahe Vertreter. Das Sextett für Blüser und Klavier von Thuille tragt die gleichen Merkmale Jener Zeit sowohl in punkto seelischer Struktur wie kompositionstech-nischer Mittel wie das C-dur-Streichquartett von Hum-perdinck. Klangschön and fesielnd, "Ich denke Dein": Hier sprachen Dauthendey und Ina Seidl (Burg-Jager) n Worten, Hugo Basch und Richard Trunk in Tönen zum deutschen Herzen. Reizende Chorsatze, apart har-mentsiert, und sehlichte Volkslieder von Rasch (eine schon zum Bestand zählende, ebenso gemüt- wie wirkungsvolle Serenade für Orchester von Trunk. Grete Schütze

.Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrenvoll oder

nie siehst du mich wieder."

Eleonore Prohaska

#### Akkordlohn der Frauen Ausrichtung an der Männerarbeit

In einem Erlaß über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Frauen im Krieg hatte der Reichsarbeitsminister seierzeit zum Ausdruck gebracht, daß, wenn Arbeiten im Zeitlohn verrichtet werden, den Frauen ein Zeitlohn von höchstens 80 v. H. des entsprechenden Mannerlohnes gewährt werden darf. Bei der Verrichtung von Akkordarbeit dagegen sind den Frauen die gleichen Akkordbedingungen wie den Männern zugestehen. Er hat dabei die Voraussetzungen, unter denen den Frauen die Akkordbedingungen der Manner zugestanden werden müssen, im einzelnen näher in dem Erjaß dargelegt.

Dieser Erlaß ist in der privaten Wirtschaft vielfach dahin aufgefaßt worden, als ermächtige er die Betriebe dazu, den Frauen die Akkordbedingungen der Männer vorzugeben, wenn der Betriebsführer von sich aus das Vorliegen der erforderlichen Voraussetzungen für gegeben erachtet. Dabei haben die Betriebsführer geglaubt, von einer besonderen Genehmigung durch den Reichstreuhander der Arbeit absehen zu können.

Diese Auffassung bezeichnet der Präsident des Gauarbeitsamts und Reichtreuhänder der Arbeit Magdeburg-Anhalt als irrig. Er weist darauf hin,

"Last mich; geht hin und siegt!" Major Heinrich Krosigk

daß der Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 15. 6. 1940 tatsächlich eine interne Dienstanweisung an die Reichstreuhander der Arbeit darstellt, wann und welchen Voraussetzungen den Betriebsführern auf Antrag die Genehmigung erteilt werden muß, den Frauen die Akkordbedingungen der Männer vorzugeben. Die Veröffentlichung des Erlasses ist nur deshalb erfolgt, um den Betriebsführern einen Anhalt zu geben, wann sie entsprechende Anträge an die Reichstreuhander der Arbeit richten können. Sollten deshalb Betriebsführer nach dem Inkrafttreten des Lohnstopps (16, 10, 1939) und in Verkennung der Bedeutung des Erlasses in ihren Betrieben die Frauenlöhne nach den Akkordbedingungen der Männer ausgerichtet haben, ohne hierzu die Genehmigung nachgesucht zu haben, so ist dem Reichstreuhänder der Arbeit hiervon sofort Mitteilung zu machen und die Genehmigung zur Fortgewährung der neden Akkordbedingungen bei ihm nachzu-



#### KREIS WIESBADEN Gerchaftestelle: Wilhelmstrahe 15

Ruft 59337 . Pastscheck: Fim. \$260

Versammlungskalender Der Kreisleiter Dienstag, den 3. Oktober 1944

W.-Biebrich/Rhein: 20 Uhr. Hotel "Rhein-", Appell der Luftschutzbereitschaften und erweiterte Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: die Männer der Luftschutzbereitschaften, Amts-, Zellen- und Blockleiter und die Führer und Führerinnen der Glie-

Mittwoch, den 4. Oktober 1944

OGL. W.-Erbenheim: 29 Uhr öffentliche Versammlung Im Gasthaus "Zum Taunus". Teilnahme: sämtliche Pg. und Pgn., NSF., DFW., Führer und Führerinnen der Gijederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände sowie alle Volksgenossen u. Volksgenossinnen

> Wann müssen wir verdunkéln: 3. Oktober von 18.34 bis 5.32 Uhr

# Haben Sie erhöhten Blutdruck?

Eine Zeiterscheinung und ihre Beseitigung durch Tiefatmen

Nachdem es möglich geworden ist, mit Hilfe eines ; einfachen Gerätes den Blutdruck des Menschen zu estimmen und diesen an einer dem Gerät angeschlossenen Quecksilbersäule abzufesen, hat die Frage des Blutdruckes auch den Laien immer wieder beschäftigt und nicht selten zu allerlei Befürchtungen Anlaß gegeben. Ueber den Begriff des Blutdruckes herrschen die merkwürdigsten Anschauungen, Hier erhebt sich die Frage, was denn überhaupt unter dem Blutdruck zu verstehen ist. Wie jede strömende Flüssigkeit, so unterliegt auch das Blut einem Druck. mit welchem das Herz es in die Gefäße preßt. Die hierbei zur Entfaltung kommende Druckäußerung ist jedoch von verschiedenen Faktoren abhängig und individuell verschieden. Immer ist hierbei die konstitutionelle Veranlagung entscheidend beteiligt.

Welcher Blutdruck ist nun als normal zu betrachten und was muß als erhöhter Blutdruck angesehen werden? Eine alte Regel besagt, daß aus dem Lebensalter zuzüglich der Zahl 100 die ungefähre Höhe des normalen Blutdruckes ermittelt werden kann, d. h., daß ein Mensch von 30 Jahren einen Blutdruck von 130 mm Quecksilbersäule haben würde. Der Arzt vermag jedoch mit diesem auf schematische Weise errechneten Blutdruckergebnis in Wirklichkeit wenig anzufangen. Ihm stehen andere und ver läßlichere Anhaltspunkte hierfür zur Verfügung.

Die Deutung des erhöhten Blutdruckes ist jedoch nicht immer leicht. Da bei anhaltend hohem Blut-druck häufig eine Arterienverkalkung gefunden wird, so führte man die Steigerung des Blutdruckes auf eine durch Kalkablagerung an den Blutgefäßwänden hervorgerufene-Starrheit der Gefäße zurück, die dem Blutstrom einen erheblichen Widerstand entgegensetzt. Die Folge hiervon ist, wie die Erfahrung lehrt. ein blutiger Schlaganfall. Dies macht die Furcht von dem erhöhten Blutdrugk als Vorbote drohender Ge-fahren einigermaßen verständlich. Doch nicht immer eine Arterienverkalkung der Anlaß zu einer Blutdruckerhöhung.

In vielen Fällen wird man auch an eine Nierenschädigung denken müssen, welche dem Herzen einen so großen Widerstand entgegensetzt, daß es zur Herzerweiterung, bisweilen auch zum völligen Versagen des Herzens kommt, Besonders Nebennierenerkrankungen, die zu Störungen im innersekretorischen Gleichgewicht führen, haben eine Steigerung des Blutdruckes zur Folge. Der Arzt interscheidet zwischen einem symptomatischen Hochdruck und einem Bluthochdruck als selbständig auftretende Erscheinung. So können nervöse Einflusse und wiederholt starke seelische Erregungen eine vorübergehende Steigerung des Blutdruckes hervorrufen.

Ebenso kann in den Wechseljahren der Frau vorübergehend eine Blutdruckerhöhung eintreten, die nicht den mindesten Anlaß für ärztliche, geschweige denn für eigene Bedenken abgibt. Auch ein ernöhter Blutdruck nach raschem Lauf bedeutet nichts Krankhaftes; er zeigt vielmehr an, daß die Kreislauforgane des Betreifenden sich den hohen Anforderungen dieser damit verbundenen Anstrengungen anzupassen vermögen. Eine nicht zu unterschätzende Gefahr bedeutet das Rauchen. Dr. Lickint konnte nachweisen, daß bei sehr vielen Menschen schon nach dem Rauchen einer einzigen Zigarre eine Steigerung des Blutdruckes z. B. von 130 auf 160 mm entsteht. Statistische Erhebungen an Studenten lazsen erkennen, daß unter den Rauchern weit mehr an einem hohen Blutdruck leiden als unter den Nichtrauchern.

Nicht allein diese Tatsache, sondern ebenso viele andere Beobachtungen lassen erkennen, daß wir durchaus den Blutdruck durch unser Verhalten im günstigen Sinne zu beeinflussen in der Lage sind. Durch bewußte Pflege der Selbstbeeinflussung erlernt auch der beruflich stark beanspruchte und mit Verantwortung belastete Mensch die Fähigkeit, alles Aufregende aus seinem Gedankenkreis auszuschalten und sein seelisches Gleichgewicht zu erhälten und damit die Voraussetzungen für die Blutdruck-steigerung zu vermelden. Unser heutiges Bestreben, mehr zu den natürlichen Behandlungsverfahren zurückzukehren, wiederstrebt dem dauernden Gebrauch chemischer Mittel, Schon 1854 hat Karl Friedrich Gauß an Alexander von Humboldt geschrieben: "Die Natur hat mehr Mittel als der arme Mensch ahnen

Dies trifft nicht zuletzt für die Mittel und Wege zu einer Abwendung der Blutdruckerhöhung zu, vor allem seitdem Professor Dr. L. G. Tirals am Rassen-hygienischen Institut in München gezeigt hat, daß es durch systematische Tiefatmung möglich ist, einen erhöhten Blutdruck nicht nur zu senken, sondern ihn auch für die Dauer auf seiner normalen Höhe zu erhalten. Professor Tirala läßt etwa dreimal am Tage je 5 Minuten durch die Nase einatmen, wobei der Leib stark nach vor gestoßen wird, als gelte es einen um den Leib gelegten Gürtel zu sprengen. Der hierdurch eintretende Tiefstand des Zwerchfells ermöglicht eine gute Aufnahme von Luft, die alsdann durch das Wiedereinziehen des Leibes zu den oberen Luftabschnitten gebracht und dann in verlängerter Ausatmung ausgeblasen wird. Hierbei wird auf nervösreflektorischem Wege eine bessere Verteilung des Blutes im Organismus herbeigeführt und der Blutdruck im äußeren Gefäßgebiet berabgesetzt. Wer dieses einfache Rezept befolgt, wird sehr bald den wohltatigen Einfluß verspüren. Ein erhöhtes gesundheitliches Wohlbefinden ist der Lohn für die Erfüllung der Forderung: Atme dich gesund!

Fr. A. Zschau

#### Fürsorge und Versicherung

für die am Westwall eingesetzte Hitler-Jugend

Die Gebietsführung der Hitler-Jugend teilt mit: Für die im Einsatz der Hitler-Jugend am Westwall stehenden Jungen und Mädel ist hinsichtlich Unterbringung, Gesundheitsdienst, Verpflegung und Betreuung bestens gesorgt. Darüber hinaus ist für den einzelnen eine entsprechende Bekleidungsentschaschädigung vorgesehen.

Gemäß der zweiten Durchführungsverordnung zur Notdienstverordnung sind die Jugendlichen weiterhin versicherungsfrei, wenn sie nicht ohnehin rentenversicherungspflichtig wären. Sie gehören allesamt für die Dauer des Einsatzes der Krankenversicherung an, die vom Reich getragen wird. Die eingesetzten Jungen und Mädel erhalten Fürsorge und Versicherung nach den Bestimmungen der Personenschädenverordnung vom 10. November 1940. Die Nettobeträge der Arbeitsentgelte der berufstätigen Jungen und Mädel werden selbstverständlich weiter-

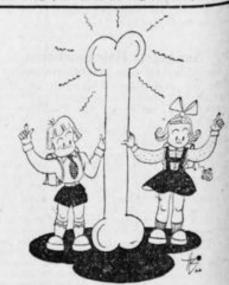
#### Künstliche Pilzzucht

Auf einer Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernahrung aus dem Walde hielt Prof. Dr. Liest Eberswalde, einen Vortrag über "Künstliche Filt-zucht". Er führte aus, daß bei den eßbaren Piles die Fruchtkörper häufig restlos und in ganz jugend lichem Zustand geerntet wurden, wahrend die unbeachteten wertlosen Pilze Gelegenheit hästen. ihren Fruchtkörpern alljährlich überreichlich Spore zu bilden. Bei der wichtigen Frage der künstliche Vermehrung lassen sich drei Gruppen unterscheides 1. Humuspilze, die von humosen Bestandteilen de Waldbodens leben und sich aber auch auf kunslichen Nährböden leicht züchten lassen, Hierher st hören die Champignonarten, Parasolpilz, Schop-tintlinge, Morcheln und Lorcheln. 2. Eßbare holizerstörende Pilze, die vom Holz leben, sich leicht if Kultur nehmen und vermehren lassen. Besondert Bedeutung haben für Laubholzabfälle das Steck schwämmchen, der Austernpilz und der im Frehlich fruchtende, aus Japan stammende Shitakipilz (Eicher holz), für Nadelholz der rauchblättrige Schwefelkon 3. Eßbare Mykorizapilze. Hierhin gehören die wervollsten Speisepilze des Waldes, wie Steinpilze Pfifferling, Truffel; sie sind nur unter lebende Waldbaumen zu finden. Bereits ihre Keimung Kultur auf kunstlichen Nährböden ist nicht leich oder bisher nicht geglückt. Durch ihre innige Leben gemeinschaft mit den Wurzelspitzen unserer Water bäume ergeben sich weitere Schwierigkeiten-

#### Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.38-18 Uhr: Solistenmuch von Marschner, Beethoven, Reger und Mozart. 17 Uhr: Operettenkonzert. — 20.15—21 Uhr: "Liebesliebone Worte", schöne Solisten- und Orchestermusk N-22 Uhr: "Eine Stunde für Dich", mit beschwingen Musik.

Deutschlandsender: 17.15—18.20 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Schumann, Kuhlar Pfitzner, Gräner u. a. — 20.15—21 Uhr: Erste Sender der neuen Reihe "Wodurch sie berühmt wurden bekanntesten und beliebtesten Werke von Frank Sch 21-22 Uhr: Das Deutsche Philharmo chester Prag spielt unter Leitung von Joseph Keilb



Heute weiß ein Jedes Kind, daß Knochen wicht'ger Rohstoff sindi" Zeichnung: Bradite

#### Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Karl Murmann, Obergelt, in einem Pantergren, Ball., am 10. 7. 1944 im Norden der Ostfront, im Alter von 25 Jahren, nach fünfjahriger teuer Pflichterfüllung, in Tiefem Schmetz: Georg Murmann und Frau Susanne, geb. Berk, nebst allen Angehötigen, W. Bierstadt, Moritzstraße 8.

Moritzstraße 8
zudolf Franz Cart, Uttz. in einem
Grenad Regt., nach 3/njäheiger
Pflichterfüllung am 23. August 44
im 27. Lebensjähre im Osten. In
tiefem Schmerz Ruth Carl, geb.
Bunk, und Töchterchen, Franz
Carl und Frau (Ellern), Buchitz i.
Schles. Ostrowo (Wartheland) u.
Wiesbaden, Goebenstraße 22

Hens Jäger, Stabsfeldwebel, Inh. des KVK. 2. Kl. mit Schw., im Kampf gegen Terroristen, am 4. 9. 1944 im Westen, im Alter von 40 Jahren, Henny Jäger, geb. Born, und Sohn Günter, Mutter alle Angehörigen, Wiesbaden, atanenstr. 17. z. Z. Loreleiring 7. Johannisberger Str. 4, den Obtober 1944

Hans Fuchs, Soldat in einem Gren-Regt, am 16. Juli 1944 im blühen-den Alter von 18 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, in flefem Schmerz: Adolf Fuchs und Frau Mina, geb. Ro-senbach Margot als Schwester, sowie alle Angehörigen, Wisbsowie alle Angehörigen, Wsb.-Biebrich, Friedrichstr. 18. Trauer-feier: 5. Oktober, 15 Uhr, in der Biebrich, Friedrichstr 18 feier: 5. Oktober, 15 Uhr, Oranier-Gedachtniskirche

August Spies, 78 Jahre alt, plötz lich und unerwartet, in stillen Leid: Maria Spies, geb. Jekel Kinder und Anverwandte, Wib-Sonnenberg, Rambacher Str. 61 Beerdigung: S. Okt., 14.39 Uhr Friedhof W. Sonnenberg

Heinrich Stöber, Schreinermeister, 80 Jehre alt, am 7. Oktober 1944, nach einem arbeitsreichen Le-ben. Im Namen der trauernden Kart Stöber, Jeb. Kurz Wwe, beden, Bleichstr. 17, 2, Okt. Beisetzung findet in allei

### Stellenangebote

Buchhalterin, perfekt für Durchschr.
Syst. (Taylorix), Kassenführ, Kurzu Masch Schr. mit rasch Auffessungsgabe in erste Pos von Fa. im
Rheingau ges Eintritt nach Uebereinkunft. Handschriftl. Bew. H. 4867.

Hausmoisterstelle mit Z Zim. u. Küche
krankheitshalber zu vergeben. 2-ZiWohn, zum Tausch muß vorhanden
sein. H. 2319. WZ.

Schein vorhanden. H. 237. WZ.

u. Mehrzimmerwehnungen, evtl. a.
Einzelhäuser, auch außerhalb WabBiebrichs, für unsere Werksangehör.
ges. B. 374. WZ., W. Biebrich
and evtl. Zentralbeiz, von hoh.
Beamton ges Blauer Mietschen vorhanden. H. 2122. WZ.

Wohnungstausch

1—2-Zimmerwohnung v. berufstt. flie gergeschäd. Dame gesucht. Blauer Schein vorhanden, H 237 WZ.

Rheingau ges, Einfrit nach Debar Rheingau ges, Einfrit nach Leiber Lage Auf Lage Rheingau ges, Einfrit nach Leiber Lage Auf Lage Rheingau ges, Einfrit nach Leiber Lage Rheingau ges, Einfrit Rheingau ges, Einfr

u. Gespann, Holtbearbeitung Grab Lagerraum od trockener Keller zum sollten D.-Winter a. Kretzschmar, Gartenfeldstr. 19. Lagern gesucht, H 359 WZ. Ziegenlamm, stark suche Schlacht-ziege E Birck, Schlarstein, Lehrstr 33

Tiermarkt Raum, groß, od. Lagerraum zur Un-terstellung beschad Einrichtung ges. Erbe, Blücherstraße 25, III.

### Verloren — Entflogen

### Tauschverkehr

Filmtheater H. Wintermantel, Gr. \* Jugendfrei \*\* Jugendfrei v 14-13 Kletterwesle, Gr.42,

Reichsangesteilter sucht Stellung steller, awwie Leiter von Konenverwerdungen, ein 25 w. Z.

Zimmerangebote son deit gewardt steller von Konenverwerdungen ein 213 WZ.

Raukaumann mit großen Erfahrungen das eigen feitendem Stellungs in eine Herbach eine weren. Mit aus der Stellung zuschr unter G 644 duch Annoncemburio Gestimann Bein W S.

Zimmerangesche

Zimmerange

Stille stalls

August Nickel, mein lieber Sch

Weit und alle Angeholigen

Weit und Angeholigen

Wohntern und